

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 72.

Dienstag den 8. September

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Oberamt Nagold.

Die unterm 5. v. M., Amtsblatt No. 63, gegen Heinrich Rückert von Wildberg erlassene Aufforderung wird zurückgenommen, da sich derselbe in seiner Heimath gestellt hat.

Nagold, den 5. Sept. 1857.

K. Oberamt.
Wiebbeckinf.

Oberamt Nagold.

Bekanntmachung in Post- und Botensachen.

Nach einem Erlaß der K. Post-Commission vom 28. v. M. tritt mit Genehmigung des K. Finanzministeriums vom 12. d. M. an in dem Orte Ebhausen eine Postablage ins Leben, deren Besorgung dem Waldhornwirth Ferdinand Keppeler daselbst in stets wiedererneueter Weise übertragen ist, wogegen der Amtsbotenendienst von Ebhausen aufhört.

Indem dieß zur Kenntniß sämtlicher Bezirks-, Gemeinde- und Stiftungs-Behörden gebracht wird, wird bemerkt, daß die amtlichen Briefe und Fahrpostsendungen der öffentlichen Behörden in Ebhausen im Verkehr mit sämtlichen öffentlichen Behörden des Oberamtsbezirks Nagold, soweit der Transport durch die Post erfolgen kann, und soweit dieselben seither durch den Amtsboten unentgeltlich zu besorgen waren, bis auf Weiteres portofreie Beförderung erhalten.

Die fraglichen Sendungen müssen aber, sofern für dieselben die Portofreiheit in Anspruch genommen wird, stets nicht nur mit dem amtlichen Siegel verschlossen sein, sondern es ist auf denselben auch die absendende Stelle zu nennen und die Bezeichnung D. S. (Dienst-Sache) beizufügen, auch diese Declaration von den betreffenden Beamten oder dessen Stellvertreter eigenhändig mit seinem Namen zu bezeichnen.

Der Amtsbotenendienst für die Gemeinden Rohrdorf und Walddorf ist dem Boten von Garrweiler übertragen.

Den 5. September 1857.

K. Oberamt.
Wiebbeckinf.

Der Königl. Verwaltungsrath der Gebäudebrandversicherungs-Anstalt an das

K. Oberamt Nagold.

Da die Zeit wieder herannahet, wo die Einleitungen zu Durchgehung der Brandversicherungs-Cataster durch die Gemeinderäthe und zu Vornahme der erdentlichen

Jahresschätzungen zu treffen sind, und es nicht nur für die Schätzer, sondern auch mit Rücksicht auf den Kostenbetrag von Werth ist, daß diese Schätzungen noch vor dem Eintritt der für solche Geschäfte ungünstigen Jahreszeit vorgenommen werden können, so wird das Oberamt hierauf mit der Beifügung aufmerksam gemacht, auf den 1. November d. J. über den Stand jener Einleitungen (Ges. Art. 12 und Circular-Erlaß vom 16. März 1853, Ziff. 9 u. 10) beziehungsweise des Schätzungs-Geschäfts Bericht zu erstatten, indem dem Oberamte freigestellt wird, nach Umständen, namentlich in rauhen Gegenden, die Ortsvorsteher zu veranlassen, die Berichterstattung über die Aenderungen vor dem durch den bezeichneten Circular-Erlaß bestimmten Termin (15. Oktober) zu vollziehen.

Stuttgart, den 22. Aug. 1857.

Cammerer. Dietter.

Unter Beziehung auf vorstehenden Erlaß werden die Ortsvorsteher beauftragt, das Geeignete zu besorgen, und die vorgeschriebenen Berichte unfehlbar auf den 15. Oktober d. J. hieher einzusenden.

Die Ortsvorsteher der näher gelegenen Gemeinden des Bezirks werden beauftragt, das Nöthige sogleich zu besorgen und die Berichte sofort einzusenden.

Nagold, den 5. Sept. 1857.

K. Oberamt.
Wiebbeckinf.

Forstamt Altenstaig.

Revier Grömbach.

Floßwieden-Verkauf.

Am Samstag den 11. Sept.,

Mittags 2 Uhr,

kommen im Hirsch in Edelweiler aus dem Staatswald Madwiesebüchel circa 29075 Stücke Floßwieden zum Verkauf.

Altenstaig, den 2. Sept. 1857.

K. Forstamt.
Alber.

Gorb.

Abstreichs-Afford.

Von der Oberamtsversammlung wurde die neue Herstellung eines Besch. Stalles beschlossen.

Die hiezu erforderlichen Bauarbeiten werden am

Mittwoch den 9. Sept. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Verhandlung gebracht werden; die Voranschläge betragen und zwar bei der Grab- und Maurerarbeit 507 fl. 58 kr.,

Zimmerarbeit	724 fl. 42 kr.,
Steinhauerarbeit	58 fl. 17 kr.,
Schreinerarbeit	32 fl. 2 kr.,
Glaserarbeit	17 fl. 10 kr.,
Schlosserarbeit	56 fl. 57 kr.,
Pflastererarbeit	41 fl. 12 kr.,
Austricharbeit	10 fl. 40 kr.

Lusttragende Meister, welche sich über Tüchtigkeit durch ein Zeugniß eines im Staatsdienst befindlichen oder hiezu ermächtigten Technikers, so wie über die erforderlichen Vermögens-Verhältnisse durch ein gemeinderäthliches, von dem K. Oberamt beglaubigtes Zeugniß, gehörig auszuweisen vermögen, ladet man mit dem Bemerkten zu dieser Verhandlung ein, daß der Miß und der Kostenüberschlag bei der unterzeichneten Stelle täglich eingesehen werden könne.

Den 4. Sept. 1857.

Oberamtspflege.

Privat-Anzeigen.

21¹ Egenhausen,
Oberamts Nagold.
Der Unterzeichnete ist Willens am
Freitag den 11. d. M.,
von Vormittags 8 Uhr an,

seine ganze Fahrniß, seinen noch gut erhaltenen Schreinerhandwerkzeug, sowie ungefähr 20—25 Centner dießjähriges gutes Heu, gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und ladet Liebhaber hiezu höflich ein.
Christian Walz,
Schreinermeister.

Nagold.
Bretter- und Latten-Aufkauf.
Unterzeichneter sucht 3—4000 Stücke Bretter, von 8—12 Zoll Breite, und 2—3000 Stücke Latten zu kaufen.
David Graf,
Bierbrauer.

21¹ Unterthalheim,
Oberamts Nagold.
Geld-Offert.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit

80 fl.
Pfleggeld sogleich zum Ausleihen parat.
Ludwig Joachim,
Pfleger.

21² Nagold.
Ein 3 Eimer 14 Zmi haltendes, weingrünes Faß hat zu verkaufen
Selber's Wittwe.

2^o Altenstaig Stadt.
Empfehlung.
 Vorzügliche Kränter-, Emmentha-
 ler-, Schweizer- und Limburger-
 Käse billigt bei
 J. Bucherer.

Nagold.
 Ganz gute, weingrüne, in Eisen
 gebundene Weinfässer, von 2 1/2 bis
 6 Eimer haltend, sind zu kaufen;
 wo? sagt die
 Redaktion.

Gold- und Silber-Curse
 am 1. Sept. 1857.

Pistolen	fl.	9 38—39
dito Preussische	„	9 55—56
Holl. Zehnguldenstücke	„	9 46—47
Randducaten	„	5 30 1/2—31 1/2
Zwanzigfrankenstücke	„	9 19 1/2—20 1/2
Englisch Sovereigns	„	11 42—46

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns
 Verwandte und Bekannte auf
 Dienstag und Mittwoch den 15. und 16. September
 in den Gasthof zur Sonne (Post) dahier hiermit freundlichst
 einzuladen.
 Den 10. August 1857.

Gottl. Friedr. Luz, Conditor,
 Sohn des Johs. Luz, Gastwirths,
 und seine Braut:
Sophie Caroline Mayer,
 Tochter des Schönfärbers Mayer.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 5. Sept. 1857.			Altenstaig, 2. Sept. 1857.			Freudenstadt, 29. Aug. 1857.			Calw, 29. Aug. 1857.			Zübingen, 28. Aug. 1857.			Heilbronn, 5. Sept. 1857.			Viktualien-Preise.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	Nagold.	Alten- staig		
Dinkel, alter	6 40	6 13	6 —	6 36	6 28	6 12	—	—	—	—	7 30	7 5	6 48	—	—	—	—	—	1 Pfd.	9 fr.	9 fr.	
" neuer	7 15	6 51	6 24	7 43	7 19	6 54	—	—	—	—	8 —	7 32	7 12	7 40	7 19	6 50	8 15	7 21	5 32	2 Pfd.	6 „	7 „
Kernen	—	—	—	17 30	16 22	16 —	17 28	17 4	16 18	18 —	17 17	16 15	16 —	15 44	15 —	16 12	15 54	15 —	abgezogen	9 „	10 „	
Haber	10 —	8 1	7 12	10 —	8 51	7 24	9 45	8 33	8 6	8 —	7 34	7 —	7 54	7 20	6 52	8 45	7 25	6 20	8 Pfd. Kernendr.	26 „	26 „	
Gerste	11 15	10 58	10 —	—	11 27	—	12 24	12 10	11 12	12 —	11 40	11 —	11 1	10 45	10 38	—	—	—	11 „	12 „		
Weizen	—	2 —	—	—	17 12	—	—	—	16 48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 „	—		
Roggen	1 46	1 43	1 40	—	15 12	—	—	—	14 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Butter	22 fr.	22 fr.	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Rindschmalz	28 fr.	28 fr.	
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Schweinschm.	24 fr.	24 fr.	
																			3 Eier für 4 fr.			

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 3. Sept. Heute wurde von der königl. Regierung ein Gesetzesentwurf zur Feststellung des Rechtszustandes der Standesherrn, betreffend die Gefälle- und Zehntablösung an den ständischen Ausschuss übergeben. Derselbe ist von sehr umfangreichen Motiven begleitet. (B.)

Stuttgart, 4. Sept. Gestern sind dem ständischen Ausschusse sechs Gesetzesentwürfe auf einmal übergeben worden. Zwei derselben beziehen sich auf die Privilegien der Standesherrn, die in der Weise eine Aenderung erleiden sollen, als die Regierung ermächtigt wird, auch große Grundbesitzer, Fabrikanten u. s. f. in die erste Kammer zu berufen. Die vier übrigen sind Supplemente zur Ablösungsgesetzgebung und betreffen die Entschädigung der Standesherrn für die durch die Ablösung erlittenen Verluste. Die Vereinbarung der Regierung mit den Standesherrn wurde, wie daraus hervorzugehen scheint, am 22. März 1856 abgeschlossen. (S. M.)

Böblingen, 4. Sept. Vergangene Nacht, um Mitternacht, brach in dem Nebengebäude des Färbers Elsäßer Feuer aus, welches aber bald bewältigt wurde. Die Trockenstube ist beinahe ganz ausgebrannt und zugleich 100 Pfd. wollenes Garn zu Grunde gegangen. — Von unserem reichen Obstsegen werden die früheren Sorten bereits nach Hause gebracht und gemostet. Der Saft Mostobst, hauptsächlich in Grimbrennen bestehend, wird gegenwärtig mit 1 fl. 15 kr. bis 1 fl. 30 kr. bezahlt. (S. M.)

Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute dahier begonnenen Gewinnziehung der badischen 50 fl.-Loose sind auf die nachstehenden Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 76,012 35,000 fl.; Nr. 99,506 10,000 fl.; Nr. 98,358 5000 fl.; Nr. 56,082 3000 fl.; Nr. 58,175 und 73,342 à 1500 fl.; Nr. 19,867, 76,354, 79,760 und 99,050 à 1000 fl. (Fr. J.)

München, 3. Sept. Durch k. Allerhöchste Verordnung

d. d. Hohenschwangau, 30. Aug., ist der Getreidehandel freigegeben. (N. M. J.)

In Wien hat ein Kassirer seinem Herrn 50,000 fl. unterschlagen und verthan. Nur 50,000! Da gucken die Herrn Grellet und Consorten nicht drum hin!

Warnung. Außer Kurs gesetzte Kassenscheine sind folgende: Rötten-Bernburger à 1 und 5 Thaler vom 2. März 1848 und 20. Febr. 1856. Schwarzburg-Sondershauser à 1 und 5 Thlr. von 1848. Anhalt-Rötten-Bernburger Eisenbahnscheine vom 20. Febr. 1850. Anhalt-Rötten'sche Staatsschulden-Kassenscheine vom 1. Juni 1848.

Der eidgenössische Militärdirektor hat eine Einladung an die eidgenössischen Offiziere erlassen, sich an den in Frankreich, Württemberg und Sachsen angeordneten größeren Truppenübungen zu betheiligen: er habe vom Bundesrath einen Credit für Unterstühungen zu diesem Zwecke erhalten. — Der Durchbruch des Hauensteintunnels wird im December vollendet sein. (Fr. J.)

Schaffhausen. Das Kriminalgericht hat einen Württemberger, Johann Kaupp, der sich als sogenannter Reiseprediger in hiesiger Gegend aufhielt und dem gestattet wurde, Betstunden in zwei Gemeinden zu halten, wegen Betrügereien zu 1 Jahr Arbeitshaus, 40 Staupbesenstreichen und lebenslänglicher Verweisung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt.

In Blaenland ist der Wassermangel so groß, daß die Milchträger Wasserträger geworden sind. Wer Milch in die Stadt trägt, trägt seinen Eimer voll Wasser zurück, und die Fuhrleute bezahlen den Eimer mit 15 kr., um nur ihre Pferde zu tränken.

Turin, 31. Aug. Aus der Provinz Milazzo in Sizilien geht uns eine Nachricht zu, die uns Unglaubliche gränzt, die aber von mehreren Journalen zugleich verbürgt wird. Ueber diese Provinz zog ein Hagelwetter, welches während einiger Minuten Eisstücke von der Größe eines Backsteines herabschleuderte;



es fanden sich Stücke bis zu 3 Kofosi wiegend (nahezu 4 Kilogrammes) vor. Alles, Menschen, Thiere, Häuser unterlagen diesem Gräuel. Das Gewitter erstreckte sich bis nach Messina, welches nach Abzug des Gewitters das Aussehen einer frisch bombardirten Stadt hatte. Die durch die Fenster, sowie durch die Dächer eingedringene Eisfüden hatten selbst im Innern der Häuser vielfache Zerstörungen angerichtet, von dem auf dem Felde angerichteten Schaden ist natürlich nicht zu reden; ahnen läßt sich derselbe dadurch, daß die Provinz von der Regierung sofort für ein Jahr von der Grundsteuer befreit ist. (S. W.)

Während fast ganz Europa über die außerordentliche Dürre klagt, zeigt sich nur im Norden eine merkwürdige Abweichung. Aus Drontheim in Norwegen wird gemeldet, daß seit Ende Mai kaum ein Tag vorgekommen sei, an dem es nicht und zwar mitunter stark geregnet habe. (S. A.)

Paris, 1. Sept. Aus Constantinopel läßt sich der Constitutionnel schreiben, daß es eine heftige Scene zwischen Lord Redcliffe und Baron Prolesch gegeben habe. Ersterer soll in Erfahrung gebracht haben, daß der östr. Nuntius die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Besignahme der Insel Perim bestärkte und ihr sogar den Weg gezeigt habe, auf welchem sie wieder in den Besitz dieser Insel gelangen könnte. Hr. Prolesch hätte sich verbürgt, der Pforte die Verpflichtung sämmtlicher europäischer Mächte zu verschaffen. (S. L.)

Paris, 5. Sept. Der Constitutionnel schreibt, es scheint gewiß, daß der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich entschlossen seien, Sr. Maj. dem König von Württemberg den Besuch zurückzugeben, den sie von ihm erhalten haben. Diefelben werden den 25. Sept. in Stuttgart anlangen. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden den 24. dort sein zu einer Zusammenkunft. (Tel. D. d. S. T.)

Während die Hofsteiner landtäglich berathen, lassen die Dänen marschiren und inspiziren und die Franzosen schicken Plänkler vor. Wirft doch ein offiz. Pariser Blatt den Preußen und Oestreichern „Rückwärtslosigkeit“ gegen die Dänen vor und bewundert und lobt die Mäßigung Dänemarks! Man traut dem Auge und Ohr nicht. Und dann wirft dasselbe Blatt mit einem europäischen Congreß, natürlich unter französischem Vorsitz, um sich, der den deutsch-dänischen Handel beilegen müsse.

Ostindien. Nachrichten aus Delhi über Lahore melden: Am 14. gab es wieder einen blutigen Kampf, wobei der Verlust der Meuterer beträchtlicher als je war; auf englischer Seite 7 Offiziere verwundet. Der Ueberrest der Empörer aus Sealkote ist von General Nicholson am 15. wieder angegriffen und ganz zersprengt worden. Sie hatten auf einer Insel im Raveesflusse Posto gefaßt; dort wurden sie überfallen, theils niedergebauten, theils in den Fluß gesprengt. Was sich ans Ufer retten konnte, wird den Schiffs in die Hände fallen, die ihnen keinen Pardon geben. Die Engländer verloren bei diesem ausgezeichnet entworfenen Manöver blos 4 Verwundete.

Konstantinopel, 29. Aug. Der Sultan beabsichtigt die Errichtung einer türkischen Gesandtschaft in Madrid. Die Pforte setzt ihre Vorstellung zur Erhaltung Perims fort. Der persische Schah soll nächstens die Gleichberechtigung aller Religionen proclamiren. (T. D. d. A. 3.)

In Jerusalem wurde der lateinische Patriarch bedroht und mußte abhandeln. Der französische Consul intervenirte. In ganz Syrien ist nun von Raub, Plünderung und Drohung gegen die Christen die Rede.

Der alte Schamyl, halb Löwe, halb Fuchs, lebt noch und hat den Russen im Kaukasus in einer Woche die Früchte zehnjähriger blutiger Kämpfe wieder entzogen. In einer Reihe blutiger Gefechte, die den Russen über 4000 Mann kosteten, hat er sich zum Herrn desjenigen Theils von Daghestan gemacht, den er schon 1843 erobert hatte, als er 13 Festungen einnahm, deren sich die Russen nach 12jährigem Kampfe wieder bemächtigt hatten. Ein belgischer Artillerie-Offizier Stankajewich hat den Tscherkessen die besten Dienste geleistet.

Das verwünschte Haus.

(Fortsetzung.)

Franz küßte die Mutter und das Kind, ordnete sein braunes Haar, nahm seinen Hut vom Haken, und eilte fort, um den Handel, der ihm so sehr am Herzen lag, abzuschließen. Er kehrte hoch erfreut wieder zurück, und am andern Tag bezog die kleine Familie das Haus, welches ehemals Herrn Flock gehörte. Franz war sehr erfreut, die Möbel seines Meisters, welche er in der Auktion erkaufte hatte, wieder am alten Plage zu sehen, und meinte, daß selbst der Lehnstuhl und der Schreibtisch, welche früher im ausschließlichen Gebrauche des alten Mannes waren, seine Freude theilen müßten.

Aber die Bäckersfrau, welche an der Ecke der Straße wohnte, zuckte die Achseln und bemitleidete das hübsche junge Ehepaar, welches sie schon dem Verderben geweiht betrachtete, weil innerhalb sechs Wochen 5 Leichen aus diesem Hause getragen wurden, und weil die mit rothen Buchstaben an die Mauer geschriebene Aufschrift: „Das verwünschte Haus“, ob schon öfters übermüht, immer wieder zum Vorschein kam; auch behaupteten alle alte Schwafsköpfe in der Nachbarschaft, die Worte seien mit Blut geschrieben.

„Denk an mich“, sagte die Bäckersfrau an der Ecke zu ihrer Tochter, „bevor ein Jahr vergeht, trägt man wieder einen Sarg aus jenem Hause!“

Der Schreiner Franz hatte sich angestrengt, die lang vernachlässigte Werkstätte wieder in den alten Stand zu setzen, und Johanna hatte die Wohnung wieder so hergerichtet, wie sie in früheren Zeiten war.

In dem kleinen Spechzimmer mit seinem grünen Getäfel, sowie in dem alterthümlichen Alkov, befanden sich die alten Tische, Stühle wieder. Der Schreibtisch nahm wieder seine alte Ecke ein, und der Lehnstuhl stand ebenfalls wieder neben dem Ofen, als ob er die Rückkehr seines alten Herrn erwartete. Oftmals, wenn die jungen Leute Abends traulich beim warmen Ofen saßen, vermühten sie den alten Mann, und sprachen von ihm mit Liebe und Betrübniß. Manchmal auch blickte Johanna schüchtern nach dem leerstehenden alten Lehnstuhl, und wenn der Mond durch die kleinen runden Fensterscheiben schien, so kam es ihr vor, als ob ihr Onkel darin säße, bleich und blutend, mit triefend nassem Haar. Sie pflegte alsdann zu sagen, „wir wollen Licht machen — das Kind scheint unruhig zu werden, ich will nachsehen, wo es ihm fehlt.“

Eines Abends waren keine Lichter unten, sie mußte welche in der Vorrathskammer auf dem Speicher holen. Sie zündete ein kleines Wachskerzchen an, welches in der Laterne war, und entfernte sich, während Franz das Kind in Schlaf wiegte.

Kaum war sie einige Minuten aus dem Zimmer, so hörte er ein Geräusch, wie wenn jemand auf dem obern Boden hingefallen wäre, auch glaubte er Johanna schreien zu hören. Augenblicklich verließ er die Wiege, eilte die Treppe hinauf, und fand sie neben dem Sarg ohnmächtig auf dem Boden liegend, mit der ausgelöschten Laterne in der Hand. Außerst beunruhigt, trug er sie die Stiege hinunter, zündete das Wachskerzchen wieder an und ließ nichts unvermuthet, sie aus ihrer Ohnmacht zu befreien. Als sie wieder besser war, und sich einigermaßen gefaßt hatte, frug er in größter Besorgniß, was vorgefallen sey.

„Ach, ich bin so furchtsam wie ein thörichtes Kind“, sagte Johanna. „Blos der Sarg meines guten Onkels hat mich so sehr erschreckt. Ich wollte zuerst Dich ersuchen die Lichter zu holen, allein ich schämte mich meiner dummen Furcht, und als der Zugwind mir das Licht in der Laterne ausblies, so war es, als fähre der kalte Hauch eines Gespenstes mir über das Gesicht; auch glaubte ich in der Dunkelheit der Sarg sich öffnen zu sehen, und — so wurde ich ohnmächtig, in meiner kindischen Furcht.“

Jener Sarg soll dich nicht mehr erschrecken“, sagte Franz; „ich will ihn morgen zum Verkauf anschreiben.“

Er that es, jedoch ohne Erfolg, denn Niemand wollte ihn kaufen. Eines Tages erschien Herr Storch mit dem Contract und den Verkaufsurkunden. Er war ein hoher, kräftig gebauter Mann, mit keineswegs angenehmer Gesichtsbildung,

obwohl er immer ein Lächeln zeigte; allein dieses Lächeln hatte, genau betrachtet, einen boshaften Ausdruck, und schien seine Gesichtszüge zu verziehen. Er trug eine schimmernde Weste, und war überhaupt angezogen wie ein Hagestolz auf Freierrufen, der sein Alter zu verbergen wünscht. Heute war er noch viel gefälliger als sonst; lobte die Schönheit des Kindes, bemerkte die Ähnlichkeit zu seiner liebenswürdigen Mutter, und bot Franz ein Darlehen zur Anschaffung neuer Geräthschaften, oder zu beliebigen Veränderungen im Innern des Hauses an.

Franz dankte ihm, lehnte jedoch das Anerbieten ab, indem er erklärte, daß er mit den Einrichtungen des Hauses vollkommen zufrieden sei, weil alles wieder so aussehe, wie früher. Jedoch fügte er bei, würde es ihm angenehm sein, wenn er seine Werkstätte durch die Gerümpelkammer auf der anderen Seite des Hauses vergrößern könnte, deren Thüre er verschlossen fand.

Herr Storch sagte ihm, daß auf der anderen Seite der Gerümpelkammer eine Thüre angebracht sei, welche in sein eigenes Haus führe, und daß er in letzter Zeit diesen leeren Platz als Holzstall benützt habe; zeigte sich aber sogleich bereit, die Kammer ausräumen und die Thüre verschließen zu lassen. Jedoch, setzte er in galantem Tone hinzu, „ist eine Scheidewand zwischen den beiden Häusern unnöthig, wenn man so ehrenwerthe und angenehme Nachbarschaft hat, wie dies bei mir der Fall ist.“

„Warum ist dir denn dieser Herr Storch so zuwider, Johanna?“ fragte Franz, als der Besuch fort war. „Er ist ja die Güte selber. Er kann doch gewiß nichts dafür, daß er diesen verdrehten Mund hat, welcher seinen Zügen einen so eigenthümlichen Ausdruck gibt.“

„Ich wünschte mir von ganzem Herzen einen andern Nachbar, und wollte, ich hätte nichts mehr mit ihm zu schaffen,“ äußerte Johanna; „ich fühle mich gar nicht behaglich in seiner Nähe.“

Franz arbeitete nun mit Eifer und Freude, und blieb oft bis zu später Stunde in seiner Werkstätte, besonders wenn er eine Bestellung zu vollenden hatte. Er zog die Kunstschleerreien der gröbern Arbeit vor, und hatte jedesmal eine große Freude, wenn er ein Möbel von feinerem Holze zu verfertigen hatte. Doch am besten war er bekannt als Sargmacher, und die Noth zwang ihn, mehr von diesem traurigen Artikel zu verfertigen, als ihm lieb war. Oft wenn er einen Sarg vollendet hatte, dachte er darüber nach, wie viel Kummer, ja vielleicht Elend, diese Arbeit, die ihm und den Seinigen Brod verschaffte, wohl dem Hause, für welches sie bestimmt ist, bringen werde. Und wenn er oftmals Leuten in fröhlicher Stimmung und von Gesundheit strotzend, auf öffentlichen Spaziergängen begegnete, so seufzte er manchmal bei dem Gedanken, vielleicht einem dieser Fröhlichen bald seine letzte irdische Wohnung zusammenageln zu müssen. (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— [Ein Wort gegen das zu frühe Abnehmen und die Art und Weise der Einerntung des Obstes.] Wer in gegenwärtiger Zeit die Straßen begeht, und da und dort schon Obst abnehmen sieht, kann — Angesichts der daraus entspringenden Nachtheile — des Gedankens sich nicht erwehren, daß hier eine Belehrung am Plage wäre.

Ein sehr wichtiger Theil der Baumpflege ist das Abnehmen des Obstes, weil Bäume, deren Früchte man nicht baureif werden, oder von gleichgültigen, ungeschickten Personen abnehmen läßt, oft sehr arg mitgenommen werden. Dies geschieht dadurch, das eine Menge kleines Fruchtholz, (Fruchtsuchen und Ringelspieße) die eigentlichen Magazine der Fruchtbarkeit, an denen sich stets neue Fruchtknospen bilden, mit abgerissen oder abgeschlagen werden, so daß oft der Boden unter den Bäumen ganz mit solchen kleinen Zweigen bedeckt ist. Ja man hat hier sogar noch mit Vorurtheilen zu kämpfen. Ist doch die Ansicht ziemlich verbreitet, manche Bäume, z. B. die Nußbäume, müssen beim Abnehmen der Früchte an ihren Zweigen tüchtig geprügelst werden, damit sie um so reichlicher tragen. Widerspricht nicht gerade der in Aussicht stehende reichliche Ertrag an Nüssen dieser verkehrten Ansicht?

Obigem Schicksale sind in erster Linie die verpachteten Obstplantagen ausgesetzt, und öfters werden die Bäume dabei so beschädigt, daß genau betrachtet der Schaden die Einnahme oft fast aufwiegt. Man sollte daher die Zeit der Verpachtung möglichst weit hinausschieben, oder besser dem Reß nach verkaufen, wobei auch jede Täuschung wegfällt.

Nicht minder Nachtheile bringt das zu frühe Abnehmen des Obstes der ökonomischen Benützung resp. Verwendung und Verwerthung desselben, sei es zum Schütten, Dörren, Kochen zc. oder aufs Lager zum Rohgenuß oder gar zur Mostbereitung. Nur ganz reifes Obst ist gut und nur solches kann nach den verschiedensten Beziehungen gehörig verwendet und verwerthet werden. Nicht völlig ausgereiftes Obst wird nie ein gutes geistreiches und haltbares Getränk geben, wie dies beim Weinstock ja auch der Fall ist. Wer aber das Obst zur rechten Zeit abnehmen will, muß die Zeit der Reife der einzelnen Obstsorten genau kennen. Es gibt Sorten — fast sämmtliches Frühobst — die besser und saftiger schmecken, wenn sie am Baume nicht vollständig reifen, weil sie sonst leicht mehlig werden; anders ist es mit dem Herbst- und Winterobst. Hier tritt der Zeitpunkt der Reife, die Lagerreife, erst nach einigen Wochen, resp. nach mehreren Monaten ein. Je länger dasselbe am Baume hängen kann, ohne abzufallen oder beschädigt zu werden, desto besser ist es. In der Regel ist es die Furcht vor dem Diebstahl, welches das zu frühe Abnehmen des Obstes zur Folge hat. Man pflanze daher an Straßen und an unbesetzten, dem Zulaufe ausgesetzten Lagen nur spätreifes, der Farbe nach unausgezeichnetes, vom Baume weg ungenießbares Obst. Auch durch eine gute Feldpolizei wird manchem Diebstahl vorgebeugt. Doch ist dieser Verlust, namentlich in obstreichen Jahren, so wie auch der durch etwaiges Abfallen, genau betrachtet nur ein scheinbarer, indem die Früchte, die bis zum vollen Reifepunkte am Baume bleiben, um so vollkommener und saftreicher werden.

Daher wäre es im Interesse sowohl der Producenten als Consumenten gar sehr zu wünschen, daß die Obsternte in allen den Gegenden des Landes, wo sie jetzt offenbar zu früh stattfindet, durchschnittlich um einige Wochen später vorgenommen würde, die Obstbäume würden die ihnen dadurch erwachsende Schonung durch reichere und bessere Ernten in hohem Grade lohnen.

In unsern Nachbarstaaten, Baden und der Schweiz, wird gewöhnlich weit später geerntet, als in Württemberg, und zwar von Mitte September bis Ende Oktober. (T. Chr.)

— In Damaskus lebte ein junger Engländer Whyte und war in Verlegenheit, was er mit sich und den 2 Millionen Pfund Sterling, die sein Vater in Vermögen hat, anfangen sollte. Da kam die Hiobspost aus Indien. Sofort warb er 30 europäische Abenteurer, lauter junge, kräftige Leute, die sich vor Tod und 7 nicht fürchten, gab ihnen Uniform und Waffen und zieht jetzt mit ihnen über Egypten nach Indien als „wilde, verwegene Jagd.“ Als Adjutant dient ihm Herr Finn, ein angesehenere Mann, ein wahrer Hercules, der schon viele Jahre in Ostindien gedient hat; als Arzt ein Schweizer Buchmann, der von der deutsch-englischen Fremdenlegion übrig geblieben ist.

— Auf seinem einsamen Spaziergange bei München traf ein alter Mann auf ein paar Knaben, die sich vergebens abmühten, ein paar Birnen von einem Baum zu erhaschen. Wartet, Jungens, sagte der Alte, ich will euch helfen! nahm seinen Stock und bog den Zweig herunter. Das war nicht gut; denn hinter dem Zaune lief ein Bauernweib herzu, verjagte die Jungens mit nem Stock und ließ den Herrn hart an. „Sind die Bengel nicht schlimm genug? Das fehlt noch, daß so ein alter Graukopf dazu hilft. In sein Herz nein schämen sollte Er sich!“ Nu, nu, sagte der Alte, so schlimm war's nicht gemeint, der Schaden wird ja noch zu ersetzen sein und ging fort. Nach ein paar Stunden aber stand ein Kammerdiener vor der groben Bäuerin und sagte: Da schickt König Ludwig etwas für die Birnen und läßt sich für die erhaltene Lektion bedanken!

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: 56131e.

geboren